

Neujahrsempfang am 08.01.2023

Angela Merkel hat im Sommer 2015 vor der Bundespressekonferenz den bemerkenswerten Satz gesagt: „Wir schaffen das.“ Diesen Satz rechne ich ihr hoch an und werde ihn immer mit ihr verbinden.

So simpel er mit seinen nur drei Worten auch ist: Ohne Schnickschnack und ohne Berücksichtigung all dessen, was vielleicht dagegen sprechen könnte, oder was man sonst noch berücksichtigen müsste, also ohne alle „Wenns“ und „Abers“ steht der Satz da.

Er beschreibt, was wir alle – Politiker, Regierende, aber auch Private, als Grundlage für unsere Entscheidungen brauchen – den Optimismus und den unbedingten Willen, sich einer Aufgabe anzunehmen, und sie nach bestem Wissen und Gewissen zu erledigen.

Bei Wikipedia ist ganz viel zu dem Satz nachzulesen. Auch ich habe mich dort ein wenig bedient.

„Wir schaffen das.“ Zitat nach Wikipedia: „Wörtlich sagte die Bundeskanzlerin nach der Aufzählung von gemeinsam durch Bund, Länder und Kommunen bewältigten historischen Momenten der Bundesrepublik: „Ich sage ganz einfach: Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das! Wir schaffen das, und dort, wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden, muss daran gearbeitet werden. Der Bund wird alles in seiner Macht Stehende tun - zusammen mit den Ländern, zusammen mit den Kommunen -, um genau das durchzusetzen.“

Der Satz war eingebettet in die Flüchtlingskrise des Jahres 2015, als zig-Tausende Menschen aus Syrien und anderen Ländern der Region auf abenteuerlichen Wegen und unter zum Teil gruseligen Umständen vor dem Krieg in ihren Ländern flohen und versuchten, sich bei uns in Deutschland in Sicherheit zu bringen.

Auch wir in Reinfeld haben mit daran gearbeitet – und arbeiten immer noch daran, dass „wir das schaffen“. Unter anderem die Gruppe „Asyl in Reinfeld“ macht das durch ihre tolle Aktivität deutlich sichtbar. Sie hatte ihre Ursprünge und ihre Gründungsphase übrigens bereits im Jahr 2013, also nunmehr vor nahezu 10 Jahren, mit der leidenschaftlichen Beteiligung von Albrecht Werner, an den ich hier mit viel Herzlichkeit und großer Dankbarkeit erinnere.

„Wir schaffen das.“ Der Satz hat viele und ausführliche Kommentierungen, Ergänzungen, Deutungen, Korrekturen erfahren. Manche Zeitgenossen waren sich auch nicht zu blöde, sich mit Hohn und Spott darüber herzumachen.

Dabei kam allerdings bedauerlicher Weise vielfach heraus, dass der eigentliche Kern der Aussage, nämlich der Optimismus und der Wille zum Erfolg, abhanden kamen, vielleicht sogar gewollt.

Natürlich muss geklärt werden: Wer ist wir? Also: Wer schafft etwas? Was soll geschafft werden? Und wie soll das gehen? (Zitat in etwa nach Christian Lindner).

Aber zuerst muss doch kommen: „Wir schaffen das.“ Wir wollen das, und wir machen uns an die Arbeit.

Wenn wir mit den „Wenns“ und „Abers“ anfangen, wird das nix.

Parallelitäten zur Gegenwart schimmern durch.

Die aktuellen Zeiten scheinen kompliziert und schwierig wie nie. Der nie für möglich gehaltene verbrecherische Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und die damit verbundene Flüchtlingswelle – von fast 8 Mio. in Europa ist zu lesen.

Die immer sichtbarer werdenden Auswirkungen des Klimawandels und das Verschlafen des Umstiegs auf erneuerbare Energien.

Der immer noch sprudelnde Exodus der Menschen aus Syrien, dem Vorderen Orient oder Ländern Afrikas.

Die hohe Inflationsrate mit den damit verbundenen Preissteigerungen.

Fast vergessen (Oder doch wieder im Kommen?): Das Thema Corona.

Alles dies führt zu vielen Umbrüchen und Verunsicherungen, zu vielen Schwierigkeiten in der Orientierung und vielen Fragen – durchaus auch existenzieller Art. Wir erleben Veränderungen im sozialen Gefüge um uns herum, drohende oder reale materielle Not. Menschen suchen nach Antworten auf ihre Fragen und Verunsicherungen.

Die aktuelle Bundesregierung hat dabei nach meinem Empfinden ganz schön heftige Aufgaben „wegzuregieren“.

Was da an Problemen erledigt werden muss, strapaziert **mein** Vorstellungsvermögen ganz erheblich. Und ich bin da mit Sicherheit in der Gesellschaft ganz Vieler. Ich habe höchsten Respekt vor unseren Entscheidern. Und ich bin froh über die sachliche und ruhige (vermutlich auch nur scheinbar ruhige) Gangart.

Wichtig ist noch ein anderer Aspekt, den ich vor einiger Zeit in einem T-Online Kommentar von Gerhard Spoerl formuliert fand, und aus dem ich zitieren möchte. Überschrift: Schluss mit der Empörungsgesellschaft!

Ein Absatz im Zitat: Vor Jahren rief eine damals prominente Grüne, Antje Vollmer, zur Ressourcenschonung auf. Gemeint war der Umgang der Journalisten mit den Regierenden. Sie bat um Geduld, um Fairness, um ein Mindestmaß an Verständnis. Wäre gut, wenn sie heute in unserer permanent erregungsbereiten Empörungsgesellschaft Nachfolger fände.

Wir erleben nun einmal Ausnahmezeiten in Serie. Da wäre ein bisschen Nachsicht mit den Handelnden unter historisch beispiellosen Bedingungen nur menschenfreundlich. Anders gesagt: Gemach, liebe Jagdgesellschaft, beim Runterschreiben von Robert Habeck und Christian Lindner. Zitat Ende.

Es wäre gut (und täte gut), erst mal die Dinge zusammenzufassen und zu sagen: Wir wollen das. Wir sind sicher, dass wir das hinkriegen. „Wir schaffen das.“

Auch wir in Reinfeld und drum herum haben mit den großen Herausforderungen zu tun.

Mit dem Angriffskrieg in der Ukraine und seinen Folgen,

mit der andauernden und der neuen Flüchtlingssituation,

mit dem Klimawandel und dem Umstieg auf erneuerbare Energien, den wir endlich hinkriegen müssen.

Und so weiter, und so weiter ...

Wir sollten unseren kleinen Reinfelder Mikrokosmos dabei nicht unterschätzen. Hier ist der Ort, wo man sich kennt. Hier ist der Ort, wo man wahrnimmt und wahrgenommen werden kann. Dies ist der Ort, wo unmittelbar miterlebt und mitgestaltet wird. Hier ist die Distanz am geringsten und der Bezug am engsten. Also müssen wir hier zum Mitmachen auffordern, ermutigen und den Raum dafür schaffen. Die Chance dazu ist hier am größten – natürlich definiert durch das Maß unserer Möglichkeiten.

Also lasst es uns tun. Auch hier gilt: „Wir schaffen das.“